

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 14

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kantonale Streiflichter.

Der Plan, die Eisenbahn in Staatsbetrieb
Zu nehmen, war dem Publikum unlieb;
Ob man sie kirchlich einst betreibt direkte,
Hierüber hat Herr Zemp vielleicht Projekte.

In Burgdorf ist das Technikum der Berner,
Und schnell errichtet Biel ein zweites ferner,
Die Fabrikation steht ringsum still,
Doch fortgrassirt das technische Trippstrill.

Die Solothurner Ursenbastion,
Dies finstre Bollwerk alter Zeiten schon,
Wird endlich dorten mühsam abgetragen
Und lässt zunächst im Haus des Bischofs tagen.

Der Thurgau hat zwar auch ein Narrenhaus,
Es liegt ihm aber etwas nebenauss,
Darum rumort er jetzt nach seiner Sitte:
Das Narrenhaus gehört in unsre Mitte!

In Kappadozien, im Lande Zug,
Geht stets zum Brunnen noch der alte Krug,
Die liberalen Hafnermeister drehen
Den neuen zwar, doch Alles lässt ihn stehen.

Es bleibt Kurpfuscherei in Ausser-Rhoden
Gerichtlich unbestraft und unverboden,
Die Aerzte von Beruf verlassen drum
Dasselbst das Sanitäts-Collegium.

Des Rheines und der Aare Wasserkräfte
Zu heben, macht dem Aargau nun Geschäfte;
Gleich tritt jedoch der Nachbar auf und spricht:
Erst rechnet ab mit mir, sonst duld' ich's nicht.

Zu Klingnau, wo die Botschaft wird gedruckt,
Die Mücken seht und das Kameel verschluckt,
Erschlug den Vater in der Ofenstube
Mit blanker Axt sein fünfzehnjähr'ger Bube;

Einschlug er ihm den Schädel ohne Weile
Wie einem Ochsen unterm Metzgerbeile,
Die Mutter und Geschwister sahen zu,
Die Botschaft blieb in priesterlicher Ruh'.

Wortreicher ward bei diesem Vatermorde
Der Pietisten Predigercohorte,
Sie wissen auch das Gegenmittel schon
Und nennen's „Evangelisation“.

Die Schafmatt, jene hohe Jurawand,
Die unser Tschudischon Schachmatt genannt,
Die will man zu durchtunneln jetzt beginnen
Und einen schnurgeraden Weg gewinnen;

Dann sitzt man an der Gotthardbahn und singt:
„Kennst du das Land, wo die Zitrone winkt?“
Gleichwohl meint unser Bürgersmann u. Bauer:
Wir brauchen Brod, Zitronen sind zu sauer;

Der alte Tschudi in dem Landvogtsvliess,
Der jenen Jurarücken Schachmatt hiess,
Wird uns damit wohl angerathen haben,
Kein überflüssiges Bohrloch aufzugraben.

„Tu l'as voulu, Georges Dandin,“ also spricht
Zu Doktor Scheuchzer das Appellgericht,
Dein Streit ums Testament von Gottfried Keller
Zahlt 1300 Francs uns auf den Heller.

Am Schild zum Sonnenwirthshaus steht noch
heute
Der Spruch: die Sonne scheint für alle Leute.
Gleich ruft der Konkurrent dem Himmelsherrn:
Doch mir lass' leuchten deinen schönsten Stern!



Als Ihr bester Berichterstattungs-
abstatter habe ich mich an verschiedene
Lokalorte begeben.

Meine berühmte Beobachtungsabgabe
hat mich nicht im Stich gelassen, hinge-
gen wollte mich der Herr Künzli nicht
in schulbiger Reberenz empfangen. Weil
er nämlich in seiner wunderschön erlo-
genen Parteilichkeit den Armen in Burg-
dorf 1000 Franken hingeheimtischen hat,
begab ich mich in erster Linie nach Burg-
dorf und meldete mich mit beiden Armen.
Aber Herr Künzli mußte von meinem
Arresttrostbeisch und meiner zwanzig-
rappigen Wildthätigkeit etwas vernom-
men haben, und erklärte, er gebe halt

einfach das schöne Geld mir nichts und dir nichts; damit hat er natürlich
uns alle zwei Weide gemeint.

In zweiter Bahnlinie reiste ich nach Frankreich und versicherte
die Herren, daß nachdem wir unsere Uhren nicht mehr verzollen mögen,
wir der freundschaftlichen Republikabruderei dennoch nächstens mittheilen
wollen, was die Uhr geschlagen hat u. i. w.

In dritter, etwas trummer Linie kam ich nach Berlin und fand leider
das berlinische Wohlsein etwas trüb gewässert. Viele sonst völlig frodrotthe
Leute sind mir vorgekommen, als wären sie ganz berlinerblau angelassen,
und ein Herr Stöder, als welcher sich in der Hoffnung befand, künftig
Hubertusstöder heißen zu dürfen, war ungeheuer verpönselt. Der Hubertus-
stod ist in Preußen ein schulgelehrtes Instrument, mit welchem leghin
Einigen Einiges verlegt worden sein soll und ein sonst williger Zedliger-
Knabe mußte sich sogar weiter hinunter setzen, als welches seinen guten
Kameraden Caprivi dergestalt verzürnte, daß er nicht mehr mitmachen will.
Aber der Herr Oberlehrer hofft ihn wieder runzubringen und sagt ihm,
wenn er nicht folge, dann seien solche Caprivi: „fa Bravi“.

In vierter Linie befand ich mich in Moskau; aber Moos hab' ich
nicht gefaut, weil ich von Hungersnoth an mir noch nichts entdecken konnte,
dagegen erfuhr ich, daß in Zukunft jeder russische Soldatenmann ein kleines
Blechschächtel bei sich haben muß, damit es ihm möglicher gemacht ist, sich
als pulverisirter Waffenbruder zum Andenken nach Hause postenden zu
lassen, wenn einmal die Brandenburger ihren herrlichen Tagen entgegen
verführt werden. Ich mag aber nicht schreiben, bis der Tag anbricht, und
war' er noch so herrlich.

Herr Trüllifer II.

Druckfehlerzensel.

„Die Vertheidigung hatte in diesem Breßprozesse offenbar eine
schwierige Aufgabe, denn bekanntermaßen bestand ihr Vergehen darin,
Nebenfragen von größter Wichtigkeit aufzuwerfen...“

Ladislauß an Stanislaus.



Mong schээр phrээр!

Il m'a pris très merveille, commang tu avant gattor schours as pue
les bongres de Frangsaïs compa louangschoulder et lever dang le septième
ciell. Ils sont tous, doudlabondique, pas une protection de poulvre valör,
parce ils nous ont minimalisés avec le misserapel pouce-tarif, qui dirige la
Suisse à fond. Ils ont voulu faire un traité come des traitres. Nous sif-
fions lör sur lö nome vieille sör rebublicaine, s'ils ce schemin avec nous au-
tour aller völent. Ils ont téscha ouplé l'äne de 1870, où ils ont été fidèles
par les Allmangs. Si encor une foie un schénéraal Brissien Werder ou
Homme-diable (Manndeiffel) les schasse sans schasse-pö sur lö Schasseron, nous
dirons: Halt la! Entrée déphandu! — Nous voulons rien plis à faire avoir
avec eux; ils pövent boar ö memes lör Bordau et Beauchilet, qui est dövenu
foudre-aigre par la vigne-poux et par la fausse rosée de farine. Les musterli-
chévalliers de vin pövent faturmang reschter à la maison avec lör miche-
mache. —

Et tous les flittre-luxe-ardicles pour „l'éternel féminin“, tourn- et gar-
nitures et fauca restent en arriere. La léche-porte frangsaïse sera aussi ré-
fissée. La Suisse ne doit plis être commsa surépoungée de lire-étouffe frang-
saïse glissante, deusxsignifiante et zottologique. Sirtout les caricatures femelles
avec lör puppi-nudités schandalöses nuisent à la religion. Si bar exemple
Leisenbethe verrerait une telle hélgue dans mon brevier, elle döviendrait de-
vant pudör feu-écrévisse-rouge, elle mö ferait capablemang la marche et mö
liserait le texte commilfo. Les Français sont sales — mais pas des Fran-
çois de Sales! c'est un autre Numéro. On sait maintenang, bourquoi téscha
les Romains ont donné à la ville de Paris le nom Lutetia, du mot latin
„lutum“, parconsécang drek-ville,

avec la quelle jö reschderai

ton fitèle ami

Ladispoux.